

# Protestantischer Kindergarten

## Konzeption

Das sind wir!



Stern-  
schnuppen-  
gruppe



Wolkengruppe



Sternchengruppe



Regen-  
bogen-  
gruppe



Sonnengruppe



## Inhaltsverzeichnis

### Vorwort

1. Vorstellung der Einrichtung
  - 1.1. Geschichte und Entstehung
  - 1.2. Personal
  - 1.3. Räumlichkeiten
  - 1.4. Öffnungszeiten
  - 1.5. Schließtage
2. Aufgaben der Einrichtung
3. Betreuungsformen unserer Einrichtung
4. „Kind sein- Heute“
5. Eingewöhnung
6. Die Bedeutung des Spiels
7. Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit

- 7.1. Die religionspädagogische Arbeit
- 7.2. Beobachten und Dokumentieren
- 7.3. Portfolio
8. Gruppenübergreifende Angebote
9. Exemplarischer Tagesablauf in Kita und Krippe
10. Wir als Team
11. Zusammenarbeit mit den Eltern
12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Personen
13. Öffentlichkeitsarbeit
14. Stellungnahme des Trägers
15. Schlussgedanken

## Vorwort

### Aus der Geschichte evangelischer Kindertagesstättenarbeit

„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 18,3).

„Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie“ (Markus 10, 14 -16).

Jesus spricht konkreten Kindern, die zufällig zu ihm gebracht werden, das Gottesreich vollgültig zu, ohne Abstriche und ohne nach zuvor erfüllten Bedingungen zu fragen.

Es waren diese biblischen Texte, die einige Menschen in der Frühphase der Industrialisierung erkennen ließ, dass Kinder und Frauen in besonderer Weise das Opfer des Fortschritts geworden waren – und deshalb der christlichen Liebestätigkeit insbesondere bedurften.

Tageseinrichtungen für Kinder sind damit von Anfang an eine originäre Schöpfung christlicher Diakonie angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen am Ende des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Das Hören auf die genannten Texte und das wachsende Wissen um die Bedeutung der ganzheitlichen Erziehung und Bildung der Kinder sensibilisierte um 1770 einige Frauen um Luise Scheppler und deren Gemeindepfarrer Johann Friedrich Oberlin für die Bedürfnisse der Kinder. Sie entdeckten, dass die Familien Hilfe von der Gemeinde brauchen, um den Aufgaben gegenüber ihren Kindern gerecht werden zu können.

So entstanden zuerst „Strickstuben“ und, von der Arbeit im elsässischen Steintal inspiriert, vielerorts „Kinderbewahranstalten“, die unter dem Einfluss von Friedrich Fröbel zu, von ihm so genannten „Kindergärten“ weiterentwickelt wurden. Spätestens mit seiner auf Kinderpädagogik und Psychologie beruhenden Konzeption, aber im Ansatz schon bei Oberlin und Theodor Fliedner, erhält der Kindergarten neben der sozialen Aufgabe die der Erziehung und Bildung. Erst aufgrund des ausdrücklichen Engagements der Kirchen für die Kinder hat die Gesellschaft die Notwendigkeit einer Betreuung der Kinder erkannt.

## **1. Vorstellung der Einrichtung**

### **1.1 Geschichte und Entstehung**

Anno 1958 am 3. Advent wurde die Protestantische Pauluskirche eingeweiht.

Zu einer lebendigen Kirche gehören auch die jüngsten Mitglieder der Gemeinde – die Kinder! Doch wohin?

Am 1. Mai 1960 wurde deshalb der Behelfskindergarten in den Erdgeschossräumen der Pauluskirche eröffnet. Der Zulauf war erfreulicherweise sehr groß. Aus diesem Grund begann am 12. März 1962 der Bau des Kindergartens. In einem feierlichen Akt wurde am 8. Juni 1962 der Grundstein des Neubaus eines Kindergartens mit Jugendräumen und Einliegerwohnung gelegt. Im März 1963 war es endlich soweit. Der Pauluskindergarten wurde in Betrieb genommen. In drei Gruppen mit insgesamt 6 Betreuerinnen wurden ca. 105 Kinder betreut.

Die Frage war von Anfang an: Wird man in solchen großen Gruppen den Kindern gerecht? – Oder sollen sie nur aufbewahrt werden?

Es war ein langer Weg, bis 1991 das neue Kindertagesstättengesetz für Rheinland-Pfalz neue Bedingungen schuf.

Durch den großen Zulauf (Neubaugelände Kaiserstuhl und Maconring) wurde 1989 im damaligen Gymnastikraum eine vierte Gruppe

eingerrichtet und eine neue Turnhalle sowie ein Intensivraum angebaut. Außerdem richtete man aus einem Teil der Einliegerwohnung einen Personalraum ein.

Im Jahr 2001 wurden der sanierte Waschraum, die Werkstatt im Kellergeschoß, sowie ein weiterer Ruheraum ihrer Bestimmung übergeben.

Darauf folgte die naturnahe Umgestaltung des Außengeländes, das am 5. Juli 2003 eingeweiht wurde.

Im März 2009 startete die vorläufig letzte und auch größte Umbau- und Erweiterungsmaßnahme.

Um den zukünftigen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für 2jährige und der steigenden Nachfrage nach Krippenplätzen gerecht werden zu können, waren größere bauliche Veränderungen nötig.

Unsere Kirchengemeinde nahm ihr 50jähriges Bestehen zum Anlass dieses Projekt auf den Weg zu bringen.

In dem doppelgeschossigen Anbau wurden die Räumlichkeiten für die Kinderkrippe, sowie eine Turnhalle und ein Personalraum untergebracht.

Mit dem neuen Kindergartenjahr September 2009 waren die Voraussetzungen für die Aufnahme 2jähriger in den Kindergartengruppen geschaffen. Die Kinderkrippe wurde mit insgesamt 10 Betreuungsplätzen am 13. Oktober 2009 eröffnet.

Alle Projekte wären ohne das Engagement unseres Pfarrers, der Kirchengemeinde, der damaligen Elternbeiräte, sowie der finanziellen und tatkräftigen Unterstützung durch unsere Eltern nicht möglich gewesen.

2018 fand die Umbaumaßnahme zur Ertüchtigung des Brandschutzes statt.

## 1.2. Personal

Unsere 110 Kinder (davon z.Zt. 48 Ganztageskinder, 52 Teilzeitkinder und 10 Krippenkinder) werden von insgesamt 16 pädagogischen Fachkräften (Voll- und Teilzeitkräften) betreut. Diese werden von einer Hauswirtschaftskraft, und zwei Reinigungskräften unterstützt. Geleitet wird die Einrichtung von Barbara Vogt, die für diese Aufgabe von der Gruppenarbeit freigestellt ist.

## 1.3. Unserer Einrichtung stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung

### Im Erdgeschoss:

4 Gruppenräume

2 Wickelräume

- 4 Zusatzräume
- 1 Krippengruppenraum
- 1 Krippenschlafraum
- 1 Flur
- 1 Kindersanitärbereich
- 1 Personaltoilette/ mit Wickelmöglichkeit
- 1 Küche
- 1 Büro

#### Im Untergeschoss

- 1 Turnraum und Geräteraum
- 2 Personaltoiletten
- 1 Personalraum
- 1 Werkstatt
- 1 Hauswirtschaftsraum
- 1 Abstellraum
- 1 Papierlager

#### 1.4. Öffnungszeiten

Vormittags:	7.30h - 8.00h	Frühgruppe
	8.00h - 12.00h	Kernzeit
	12.00h - 12.30h	Spätgruppe

Nachmittags:	13.30h - 16.00h	Kernzeit
	16.00h - 16.30h	Spätgruppe

Für den Ganztagesbereich und den Krippenbereich entfällt die einstündige Mittagspause. Die Kinder essen und ruhen währenddessen in unserer Einrichtung.

#### 1.5. Schließtage

Für unsere Kindertagesstätte sind 29 Schließtage im Jahr vorgesehen. Davon entfallen 15 Schließtage in die Zeit der Sommerschulferien. Auch zwischen Weihnachten und Neujahr ist unsere Einrichtung immer geschlossen. Die restlichen Tage sind flexibel und werden möglichst frühzeitig bekannt gegeben, meist im ersten Elternbrief des neuen Kindergartenjahres. Dies geschieht nach Absprache und Zustimmung des Trägers und des Elternausschusses.

## 2. Aufgaben der Einrichtung

Die Kindertagesstätte ist eine unverzichtbare, familienergänzende Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungseinrichtung.  
Hier ein Auszug aus dem aktuellen Kindertagesstättengesetz vom 16. Dezember 2005 aus Rheinland Pfalz.



### §1 Förderung der Erziehung in Kindertagesstätten und in Kindertagespflege

(1)

Es ist die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, in Ergänzung und Unterstützung der Erziehung in der Familie durch Angebote in Kindergärten, Horten, Krippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder (Kindertagesstätten) sowie in Kindertagespflege die Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern.

Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe gewährleisten die Erfüllung dieser Aufgabe als Pflichtaufgabe der Selbstverwaltung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

### §2 Grundsätze in der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten

(1)

Kindertagesstätten sollen die Gesamtentwicklung des Kindes fördern und durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote sowie durch differenzierte Erziehungsarbeit die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes anregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit fördern und soziale Benachteiligungen möglichst ausgleichen. Hierzu ist die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklungsprozesse unter Beachtung der trägerspezifischen Konzeption und des Datenschutzes erforderlich.

(2)

Die Tagesbetreuung von Kindern soll sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Kindertagesstätten sollen mit den Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten bei der Erziehung des

Kindes zusammenarbeiten und mit ihnen erzieherische Probleme und Bedürfnisse des Kindes erörtern. Sie sollen auf Inanspruchnahme notwendiger Hilfen auch in Fällen von Gewalt gegen Kinder oder sexuellen Missbrauch hinwirken.

(3)

Kindertagesstätten haben auch die Aufgabe, bei der Früherkennung von Entwicklungsrückständen und Behinderungen mitzuwirken. Für die gemeinsame Erziehung Behinderter und Nichtbehinderter Kinder soll eine ausreichende Anzahl geeigneter Plätze in Kindertagesstätten vorhanden sein; die Plätze sollen auch entsprechend den allgemein anerkannten Regeln der Technik so weit wie möglich barrierefrei im Sinne des §2 Abs. 3 des Landesgesetzes zur Gleichstellung behinderter Menschen gestaltet sein.

### **3. Betreuungsformen unserer Einrichtung**

#### Kinderkrippe

In einer familienähnlichen Gruppe werden 10 Kinder zwischen 1-3 Jahren betreut.

#### Geöffnete Kindergartengruppe

Im Kita-Bereich werden z.Zt. 100 Kinder im Alter von 2-6 Jahren, 48 davon als Ganztageskinder, in vier Gruppen betreut.

### **4. „Kind sein – Heute“**

Unsere Kinder wachsen in der heutigen Zeit in den unterschiedlichsten Familienformen auf. Vermehrt findet man Familienstrukturen die von der früheren „Großfamilie“ abweichen, wie „Patchwork“ – und Kleinfamilien oder alleinerziehende Elternteile.

Durch die sich immer wieder verändernde Gesellschaft hat sich die Situation des Kindes und folglich die Anforderungen an eine pädagogische Tageseinrichtung geändert.

Immer mehr Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Aus diesem Grund richten wir bewusst unsere familienergänzende und entwicklungsunterstützende Arbeit auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen aus.

Der Besuch der Kindertagesstätte ist für die meisten Kinder der erste Schritt aus der Familie, der gewohnten Umgebung. Dadurch öffnet sich ihnen die Möglichkeit Kontakt zum näheren Umfeld, Freunde und sozialen Einrichtungen aufzubauen und zu vertiefen.



Die wichtigste Lernform ist und bleibt für das Kind das Spiel. Diesem Spiel Raum und Zeit zu geben ist eine wichtige pädagogische Aufgabe, besonders angesichts der Reizüberflutung durch elektronische Medien.

Wir schaffen Spielorte und Situationen, die Kinder anregen und auffordern sollen, Neues zu entdecken, auszuprobieren und mit allen Sinnen zu erfahren.

Spiel, Beschäftigung und Bewegung sind eine Lebensnotwendigkeit und sollten den größten und wichtigsten Raum im Tagesablauf eines Kindes einnehmen. Jedes ist eine eigenständige Persönlichkeit mit ganz individuellen Fähig- und Fertigkeiten, die es weiter zu entwickeln gilt. So ist es uns ein wichtiges Anliegen, das uns anvertraute Kind dort abzuholen, wo es steht.

## **5. Eingewöhnung**

Grundvoraussetzung für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Kind und Erzieher ist eine individuelle und sensible Eingewöhnung.

Um Ihrem Kind den Einstieg in den Kita -Alltag zu erleichtern, haben wir in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ein Konzept zur sanften Eingewöhnung erarbeitet. Dabei spielt Ihre Unterstützung als vertraute Bezugsperson eine ganz wichtige Rolle. In der Regel dauert die Eingewöhnung 2-4 Wochen. Die Eingewöhnung erfolgt in vier Phasen. (sh. Hand-out).

Das daraus erwachsende Vertrauen in die Einrichtung ist die Grundlage für eine gelungene Zusammenarbeit von Eltern und Kindertagesstätte.

Die von den Erzieherinnen im Aufnahmegespräch gewonnenen Erkenntnisse über die Familiensituation, den individuellen Entwicklungsstand sowie die Wesensart des Kindes ermöglicht eine zielgerichtete Förderung.

Gleichzeitig bietet dieses Gespräch den Eltern Gelegenheit ihre Wünsche und Erwartungen an die Kindertagesstätte zum Ausdruck zu bringen.

## **6. Die Bedeutung des Spiels**

Das Spiel hängt eng mit der Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes zusammen. Es ist die wichtigste Lernform der Kinder von 0-6 Jahren, da es insbesondere für diese Altersgruppe die am meisten entsprechende Form des Handelns ist.

Im Spiel verändern die Kinder mit Hilfe ihrer Fantasie Teile der Wirklichkeit, um Erlebtes zu verarbeiten. Das Spiel entfernt das Kind nicht von der Wirklichkeit, sondern ist ein Mittel, die Umwelt zu begreifen, sich mit ihr auseinander zu setzen und sich auf das spätere Leben vorzubereiten.

Durch das Spiel entwickeln sich bei den Kindern soziale Verhaltensweisen, wie zum Beispiel gegenseitige Achtung, Aufmerksamkeit, Rücksichtnahme, Toleranz, Auseinandersetzung miteinander, Regeln zu akzeptieren und einzuhalten.

Es gibt verschiedene Spielformen, die für die Persönlichkeitsentwicklung gleichermaßen wichtig sind:

Rollenspiele, Sing- und Fingerspiele, Turn- und Bewegungsspiele, Konstruktionsspiele, Kreisspiele, Wettspiele, Handpuppenspiele, Gesellschaftsspiele, Tischspiele, Wahrnehmungsspiele, Spiele im Außengelände der Kita, sowie im Wald und der Umgebung.

Die meisten dieser Spielformen finden sich sowohl im freien, wie auch im gelenkten Spiel. Während des Freispiels wählen die Kinder ihre Spielorte, Spielpartner und Spielmaterial selbst aus und spielen nach eigenen Ideen und Regeln. Das gelenkte Spiel hingegen wird vom Erzieher zielgerichtet initiiert, gelenkt und geleitet.

Unsere Aufgabe ist es, die spielerischen Aktivitäten und Bedürfnisse des Kindes zu erkennen, das Kind in seinen Aktivitäten zu unterstützen, und diesem Anregungen und Hilfe zur Entwicklung und zum Lernen zu geben.

Wir unterstützen die Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und bei der Erweiterung ihrer Spielfähigkeit.

## **7. Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit**

Das Hauptziel unserer pädagogischen Arbeit ist die ganzheitliche Erziehung, d.h. die Förderung und Begleitung der Kinder in allen Entwicklungsbereichen.

Im sozialen Bereich verfolgen wir vor allem die Ziele:

- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu entwickeln
- Selbständigkeit zu erlernen
- Sozialkompetenz zu erwerben

Um das zu erreichen, werden verschiedene Methoden angewandt wie z.B. liebevolle Zuwendung, Fürsorge, Lob, positive Bestärkung, Vermittlung von Erfolgserlebnissen.

Gemäß dem Prinzip von Maria Montessori „Hilf mir es selbst zu tun“ halten wir die Kinder zu eigenverantwortlichem Denken und Handeln an und geben Hilfestellung zur konstruktiven Konfliktbewältigung. Sowohl bei Gesellschafts- und Rollenspielen als auch im Stuhlkreis erfahren die Kinder die Bedeutung von Regeln und die Notwendigkeit von deren Einhaltung. Daraus erwachsen Fähigkeiten wie Rücksichtnahme und Toleranz, die zum Aufbau sozialer Bindungen unerlässlich sind.

Im Bereich der Wahrnehmung möchten wir erreichen, dass die Kinder

- mit allen Sinnen wahrnehmen, erleben und lernen
- vielfältige Erfahrungen sammeln
- eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken und vertiefen
- eigene und fremde Gefühle wahrnehmen und adäquat auszudrücken lernen

Methodisch verfolgen wir diese Ziele durch das Angebot von vielfältigen sinnlichen Erfahrungen in Innen- und Außenräumen, mit verschiedenen Materialien sowie mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Ein Beispiel für taktile Empfindungen ist der Umgang mit Wasser, Sand und Steinen im Garten. Die Kinder erfahren hier das Wahrnehmen von Wärme und Kälte, Nässe und Trockenheit, Weichheit und Härte, Starre und Veränderbarkeit (Formbarkeit) und dergleichen mehr.

Bei musischen Aktivitäten wie z.B. der Darstellung einer Klanggeschichte übt das Kind die Fernsinne wie Hören und Sehen und macht gleichzeitig kognitive und emotionale Erfahrungen durch das Kennen lernen der Musikinstrumente und der Wirkung von Klängen (Musik).

Ein zentrales und dauerhaftes Aufgabenfeld der frühkindlichen Bildung ist die Sprachförderung.

Dabei legen wir unser Hauptaugenmerk auf

- Erfahrung von Sprache als Mittel der Kommunikation und Zuwendung
- Freude am Umgang mit Sprache
- Aufbau und Erweiterung des Wortschatzes
- Aussprache
- Grammatik

Beginnend mit der persönlichen Begrüßung jedes Kindes beim Eintreffen am Morgen begleitet uns die Sprache durch den ganzen Tag.

Wir legen Wert darauf jedem Kind zuzuhören, es aussprechen zu lassen und dem Gesagten Beachtung zu schenken. Bei fehlerhafter Aussprache oder Grammatik geben wir ein korrektes Feedback, ohne die Kinder direkt darauf anzusprechen. Dadurch vermeiden wir das Entwickeln eines Problembewusstseins (beim Kind) und erhalten die Freude am Sprechen.

Wir nutzen alle Situationen des Kindergartenalltages um Sprache anzuwenden und die Kinder zum Sprechen anzuregen, sei es am Frühstückstisch, beim Basteln oder den verschiedenen Spielformen. Beim Memoryspiel beispielsweise wird das Aufdecken der Karten mit ganzen Sätzen begleitet. Dadurch werden sowohl Satzstellung und Grammatik geübt wie auch der Wortschatz erweitert.

Beim Vorlesen erleben die Kinder durch aktives Zuhören die korrekte Schriftsprache. Dies dient der Erweiterung und Ausdifferenzierung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung, Pluralbildung und Satzbau. Eine anschließende Nacherzählung gibt den Kindern die Möglichkeit Gelerntes anzuwenden und zu vertiefen, und bietet ihnen Raum für freudvolles Formulieren und Fabulieren.

Die intensivste Form der Sprachförderung stellt das Würzburger Trainingsprogramm dar. (Siehe Punkt 7 → Gruppenübergreifende Angebote)

Im engen Wechselspiel zur Ausbildung sämtlicher Hirnfunktionen steht die motorische Entwicklung.

Durch Bewegung erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrungen und drückt sich aus.

Deshalb ist es uns wichtig die natürliche Bewegungsfreude der Kinder und ihre eigene Aktivität zu unterstützen.

Weitere Ziele im grobmotorischen Bereich sind, den Mut der Kinder zum Einsatz ihrer motorischen Fähigkeiten zu fördern, und ihnen die Erfahrung zu ermöglichen dass sportliche Betätigung für das körperliche Wohlbefinden wichtig ist.

In der Regeltunstunde, sowie in der Bewegungserziehung üben die Kinder unter Anleitung verschiedene Bewegungsarten wie balancieren, klettern, rennen, hüpfen und vieles mehr.

Die Gelegenheit selbst neue Bewegungsformen zu entdecken und auszuprobieren, sowie die erworbenen zu intensivieren geben wir den Kindern in der Bewegungsbaustelle, im Wald und im naturnahen Garten. All dies hilft den Kindern ihre motorischen Fähigkeiten auf- und auszubauen, lässt sie an Geschicklichkeit und Sicherheit gewinnen und sich selbst und ihre Umwelt deutlich wahrzunehmen.

Im feinmotorischen Entwicklungsbereich legen wir großen Wert auf

- den adäquaten Umgang mit Stift, Pinsel, Schere, Besteck etc.
- selbständiges An- und Ausziehen
- Förderung der Hand - Augen Koordination

In der Freispielphase stehen den Kindern verschiedene Materialien wie z.B. Webrahmen, Steckspiele, Puzzle, Perlen sowie der Basteltisch zum Schneiden, Kleben, Malen und Kneten zur Verfügung.

Zusätzlich werden unsere Kinder individuell je nach Entwicklungsstand mit gezielten Angeboten bezüglich der Feinmotorik gefördert.

Die kontinuierliche Ausdifferenzierung der feinmotorischen Fähig- und Fertigkeiten wird im letzten Kindergartenjahr noch einmal intensiviert.

Methodisch setzen wir dies z.B. bei der Durchführung einer Faltgeschichte um.

Dies alles schafft die Grundlagen für das spätere Erlernen des Schreibens.

Durch die „geöffnete Kindergartengruppe“ gibt es in jeder Gruppe Kinder im Alter von 2-6 Jahren.

Dies bedingt, dass viele pädagogische Angebote differenziert gestaltet werden müssen. Die Aufteilung in mehrere Entwicklungs- und altershomogene Kleingruppen ermöglicht es, den Bedürfnissen und Voraussetzungen aller Kinder einer Gruppe gerecht zu werden.

Die Altersmischung bietet aber auch viele Chancen. Für die „Kleinen“ sind altersferne Spielpartner Zukunftsmodelle, die sie beobachten und nachahmen. Die „Großen“ erleben sich als Vorbilder mit vielen Fähig- und Fertigkeiten und erlernen gleichzeitig den rücksichtsvollen Umgang mit Jüngeren.

### **7.1. Die religionspädagogische Arbeit**

Zu unserer Kultur als konfessioneller Kindergarten gehört christliches Gedankengut, es bestimmt unsere Gesellschaft mit.

Im Jahreskreislauf feiern wir mit den Kindern die christlichen Feste, diese bedürfen der Erklärung und Deutung.

Eine Erziehung, die auf Ganzheitlichkeit ausgerichtet ist, nimmt das Kind in seiner Auseinandersetzung mit religiösen Fragen ernst.

Die Einbeziehung christlicher Inhalte gehört deshalb zur Förderung der Gesamtpersönlichkeit dazu. Auch durch unsere Einstellung und Haltung gegenüber unseren Mitmenschen und durch die Atmosphäre, die wir schaffen, erfahren die Kinder vom christlichen Glauben.

Mitmenschlichkeit, Liebe, Respekt und Achtung sich selbst und Anderen

gegenüber sind dabei bedeutsam. Die Kinder so anzunehmen wie sie sind - mit allen Stärken und allen Schwächen – ihnen liebevoll und verständnisvoll zu begegnen, das sind unsere wesentlichen Anliegen. Was wir den Kindern über den Glauben vermitteln wollen, versuchen wir immer wieder in den Tagesablauf einzubinden.

Wir erzählen den Kindern biblische Geschichten, sie lernen christliche Symbole kennen, wir bahnen Wege zum Beten an, singen zum jeweiligen Thema passende Lieder, gehen gemeinsam in die Kirche, feiern Gottesdienste und die christlichen Feste.

Glauben als Kraftquelle zu erfahren, sich in der Gemeinschaft aufgehoben und angenommen zu fühlen und die Achtung vor dem Leben, vor der gesamten Schöpfung sind dabei unsere Ziele.

## **7.2. Beobachten und Dokumentieren**

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen und ihre Dokumentation sind die Basis im pädagogischen Alltag der Erzieherinnen und Erzieher, um Kinder wirksam in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen.

Beobachtung und Dokumentation dienen als grundlegendes Instrument der Arbeit und als Basis für das Gespräch mit den Eltern über die individuelle Entwicklung des Kindes.

Das Wissen um die besonderen Stärken und Ressourcen gibt uns die Möglichkeit dem Kind auch andere Bereiche zu erschließen und bildet somit die Basis für die Planung zukünftiger Bildungsangebote.

## **7.3. Portfolio**

*Der Begriff „Portfolio“ setzt sich aus den lateinischen Wörtern **portare = tragen** und **folium = Blatt** zusammen.*

*Der Portfolio-Ordner (oder auch „Ich-Ordner“ oder „Das kann ich schon - Buch“) ist eine Kombination aus Schrift- und Bilddokumentationen mit den „Lerngeschichten“ und den Werken des Kindes.*

*Eine Bildungs- und Lerngeschichte entsteht aus einer oder mehreren Beobachtungssequenzen.*

*Die Lernprozesse jedes Kindes sind einzigartig. Jedes Kind hat das Recht, seine eigene Entwicklung und seine Art des Lernens zu erkennen. Das Portfolio kann helfen, den Kindern Zusammenhänge zu verdeutlichen. Durch das gemeinsame Arbeiten am Portfolio bekommen die Kinder einen konkreten Überblick über ihre Lernerfolge.*

*Das Portfolio konzentriert sich dabei stets auf das, was das einzelne Kind kann, denkt und was es meint.*

*Es zeigt auch den Alltag des Kindes. Alle Aktivitäten im Kindergarten geschehen in einem Zusammenhang und haben Einfluss darauf, wie*

*sich das Kind entwickelt, wie es lernt und wie es wächst. Das Portfolio bietet Möglichkeiten dies zu dokumentieren und zu reflektieren. Das Portfolio kann demzufolge als gemeinsames Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte und Kinder verstanden werden, das gleichzeitig eine Brücke zu den Eltern des Kindes baut. Das Portfolio bietet die Grundlage für Entwicklungsstandgespräche mit den Eltern.*

## **8. Gruppenübergreifende Angebote**

Unsere pädagogische Arbeit führen wir sowohl altersgemischt als auch altersspezifisch, gruppenintern und gruppenübergreifend durch. Dieses halboffene Konzept bietet einerseits das Gefühl der Geborgenheit in der Gruppe mit festen Bezugspersonen, andererseits gibt es den Kindern die Möglichkeit zu lernen aus gruppenübergreifenden Angeboten auszuwählen, Lernangebote zu nutzen und ihren Tag möglichst individuell zu gestalten.

### **ABC-Club:**

Hier treffen sich einmal wöchentlich die zukünftigen Schulkinder, um gemeinsam mit einer Erzieherin außergewöhnliche Aktivitäten zu erleben.

Hierzu einige Beispiele:

- Meditation und Fantasiereisen
- Jugendverkehrsschule mit Polizeibeamten (Schulwegtraining)
- Erste Hilfe Kurs (speziell für Kinder)
- Kindertänze
- Theaterbesuch
- Bastel- und Werkangebote
- Stadtführung und dergleichen mehr.

Der ABC-Club intensiviert das Gemeinschaftsgefühl der Kinder untereinander.

### **Bewegungsbaustelle/Regelturnen:**

Im 14 tägigen Wechsel ist die Turnhalle von 9.00 Uhr – 11.00 Uhr für die Bewegungsbaustelle geöffnet.

Während dieser Zeit können einige Kinder aus jeder Gruppe die vorhandenen Materialien frei wählen und nach ihren Bedürfnissen ihre „Turnstunde“ selbst gestalten. Dabei werden die Kinder von einer Erzieherin unterstützt.

Beim Regeltturnen nehmen alle Kinder einer Gruppe an der von der Erzieherin geplanten Turnstunde teil.

#### Bewegung im Freien:

Bewegung im Freien findet einmal wöchentlich freitags von 9.30 Uhr bis 11.45 Uhr statt. Es dürfen daran altersspezifisch vier bis fünf Kinder aus jeder Gruppe teilnehmen.

Die Bewegung im Freien umfasst neben Joggen auch Übungen zum Ballwurf, Weitsprung und Sprint sowie gymnastische Übungen und Bewegungsspiele.

Highlight sind unsere Mini-Bundesjugendspiele, die alle zwei Jahre stattfinden.

#### Würzburger Programm:

„Hören, Lauschen, Lernen“ – Das Trainingsprogramm für Vorschulkinder besteht aus 6 Übungseinheiten, die aufeinander aufbauen und das Ziel verfolgen, den Einblick in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache (phonologische Bewusstheit) zu vermitteln.

Dadurch wird den Kindern der nachfolgende Schriftspracherwerb in der Schule wesentlich erleichtert.

Das Programm beginnt mit Lauschspielen zum Üben des genauen Hinhörens, fährt fort mit Reimübungen und führt dann Übungen zu Satz, Wort, Silben und Lauten ein.

Die Trainingsspiele umfassen einen Zeitraum von 20 Wochen und finden täglich in Kleingruppen statt.

### **9. Exemplarischer Tagesablauf**

#### **Geöffneten Kindergartengruppe**

- |          |   |
|----------|---|
| 7.30 Uhr | Der Frühdienst beginnt in zwei Gruppen für alle Kinder der Einrichtung mit je einer Erzieherin.   |
| 8.00 Uhr | Die Kinder wechseln in ihre Gruppenräume und werden dort von ihren Erzieherinnen begrüßt. Der Vormittag ist geprägt durch freies Spiel, gelenktes Spiel und verschiedene gezielte Aktivitäten. Während dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit sich an Bastelangeboten in der Werkstatt zu beteiligen, sich in der Bewegungsbaustelle aufzuhalten, zum freien Frühstück, Angebote im Stuhl- oder Morgenkreis |



wahrzunehmen, sowie kleine Exkursionen mit ihrer Gruppe zu unternehmen. Der Spielbereich kann durch Einbeziehen von Flur, Außengelände und der Nebenräume erweitert werden. Bei Bedarf werden diese Nebenräume als Ruheraum für die Kleinstkinder genutzt.

11.45 Uhr Die Gruppenaktivitäten sollten zu diesem Zeitpunkt beendet sein, die Abholphase für die Teilzeitkinder beginnt.

12.00 Uhr Der Spätdienst für die Teilzeitkinder findet je nach Wetter meist im Garten oder auf dem Kirchplatz statt. Bei Regen bleiben die Kinder in ihren jeweiligen Gruppenräumen.

12.30 Uhr-  
13.30 Uhr Für unsere Ganztageskinder bieten wir vier Essensgruppen an. Nach dem Mittagessen beginnt die Ruhephase in den jeweiligen Ruheräumen der Gruppen eingeleitet durch eine Geschichte zur Entspannung. Die älteren Ganztageskinder bleiben in ihren Gruppenräumen in ruhigem Freispiel.

13.30 Uhr Die Teilzeitkinder kommen wieder in die Kindertagesstätte und treffen sich mit den Ganztageskindern in ihren Gruppenräumen. Der Nachmittag gestaltet sich mit freiem Spiel und besonderen und gezielten Angeboten und Aktivitäten.

16.00 Uhr Alle Kinder sollten zu diesem Zeitpunkt abgeholt werden. Der Spätdienst bis 16.30Uhr findet entweder im Freien oder in den Gruppenräumen statt.

### **Kinderkrippe**

7.30 Uhr –  
8.30 Uhr Nimmt eine Krippenerzieherin die eintreffenden Kinder in Empfang.  
Die Freispielphase beginnt.

8.30 Uhr Die zweite Krippenerzieherin kommt zu ihrem Dienst.

- 9.00 Uhr Mit dem Eintreffen der dritten Krippenerzieherin endet die Freispielphase. Nach dem gemeinsamen Aufräumen folgt das Frühstück.
- ab ca.  
9.45 Uhr sind die letzten Kinder eingetroffen, das Frühstück beendet und die Vorbereitungen auf den fast täglichen Spaziergang beginnen. (Außer Freitag – Turntag!) Der sechssitzige Krippenbus erleichtert diese Spaziergänge sehr. Um den aller kleinsten ein kurzes Schläfchen zu gönnen, werden diese im eigenen Kinderwagen mitgenommen. Natürlich gibt es auch in der Krippengruppe gezielte Angebote wie kleine, meist jahreszeitlich orientierte Bastelarbeiten, Bilderbuchbetrachtungen usw. An solchen Tagen entfällt meist der Spaziergang.
- zwischen  
11.00 Uhr u.  
11.30 Uhr Sitzkreis im Gruppenraum mit Liedern, Geschichten und Fingerspielen.
- 11.30 Uhr –  
12.00 Uhr gemeinsames Mittagessen, die Teilzeitkraft geht.
- 12.00 Uhr abräumen, wickeln und zu Bett bringen der Kinder.
- zwischen  
13.00 Uhr u.  
15.00 Uhr befindet sich jeweils eine Erzieherin in ihrer einstündigen Pause. Ihre Kollegin betreut die in Etappen wach werdenden Kinder, wickelt nach Bedarf und versorgt jedes Kind mit dem mitgebrachten Nachmittagsimbiss. Die zweite Freispielphase beginnt des Tages beginnt.
- 15.30 Uhr Dienstende der Kollegin, deren Dienst um 7.30 Uhr begonnen hat.
- 15.30 Uhr –  
16.30 Uhr Freispiel oder Gartenzeit während die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten abgeholt werden.

## **10. Wir als Team**

Als Mitarbeiter/rinnen dieser Einrichtung betrachten wir unser Verhalten zueinander als Modell für die Kinder.

Wir sind uns bewusst, dass Sozialverhalten durch Beobachten und Nachahmen gelernt wird.

Deshalb betrachten wir es als selbstverständlich, Gefühle zu zeigen, zuzulassen, über Antipathien zu sprechen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Daraus ergibt sich die Pflicht nicht übereinander, sondern miteinander zu reden. Dies tun wir beispielsweise in Teamsitzungen, dem Elternausschuss, Gruppenteams, Gesprächen mit dem Träger und unserer Fachberatung, sowie bei Teamtage und während der Hospitation in anderen Gruppen.

Nur als gut funktionierendes Team ist es uns möglich, gruppenübergreifende Aktivitäten zu planen, zu koordinieren und schließlich auch durchzuführen.

Dies gilt natürlich auch in besonderem Maße für unsere „Großveranstaltungen“ wie Sommerfest, Familiengottesdienst, Abschlußausflug mit Übernachtung, Mini-Bundesjugendspiele und dergleichen mehr.

Fort- und Weiterbildungen dienen dazu das Wissen und Können jeder pädagogischen Fachkraft zu erweitern und zu festigen. Sie sind damit ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Über besuchte Fortbildungen werden die Teammitglieder informiert, damit alle davon profitieren können.

## **11. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

Um den Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Kindertagesstätte (Kita.) zu verwirklichen, und die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, ist eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern unumgänglich.

Diese beginnt bereits vor Eintritt des Kindes in die Kita. Beim Anmeldegespräch sowie beim Informationsnachmittag für die neuen Familien werden erste grundlegende Fragen geklärt.

Bei dem Aufnahmegespräch mit einer Gruppenerzieherin zu Beginn der Kita-zeit wird der Entwicklungsstand, Vorerfahrungen des Kindes, Familiensituation und vieles mehr besprochen, um so die Basis für einen intensiven Austausch zu schaffen.

Die so genannten „Tür- und Angelgespräche“ (gemeint ist ein **kurzer** Informationsaustausch) beim Bringen und Abholen der Kinder versetzen die Eltern und uns in die Lage, die aktuelle Situation des Kindes einzuschätzen und entsprechend darauf zu reagieren. Ein intensiverer Austausch findet je nach Bedarf von Seiten der Eltern oder der Erzieher bei Entwicklungsstandgesprächen außerhalb unserer Dienstzeiten in entspannter Atmosphäre statt.

Die Kommunikation zwischen den Eltern möchten wir mit regelmäßig stattfindenden Stammtischen und Gruppenwanderungen beleben. Selbstverständlich bieten wir Gruppenelternabende sowie themenbezogene Gesamtelternabende an. Anregungen und Wünsche der Eltern sind uns immer willkommen.

Außer im direkten Gespräch informieren wir unsere Eltern auch in schriftlicher Form. (Elternbriefe, Infowände, Handzettel, Aushänge etc.) Die Eltern wirken unter anderem durch den von ihnen gewählten Elternausschuß an der Erziehungs- und Bildungsarbeit unserer Kindertagesstätte mit.

Turnusmäßige Elternausschußsitzungen unter Beteiligung der Erzieher, des Trägers und eines Mitgliedes des Presbyteriums, dienen der gegenseitigen Information, dem Dialog und der Planung gemeinsamer Vorhaben.

## **12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Personen**

Unsere Kindertagesstätte ist Teil des Gemeindewesens und auch Teil eines Netzwerkes. Durch vielfältige Kontakte zum Umfeld unserer Einrichtung wird der Erfahrungsraum von Kindern und Eltern erweitert. Eine Vermittlung zu Fördereinrichtungen wie Erziehungsberatungsstelle, Frühförderzentrum, Ergotherapeuten und Logopäden gehört zu unserem Angebot und kann eine sinnvolle und notwendige Ergänzung unserer Arbeit sein. Zusätzliche Förder- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder können wir durch Kontakt und Zusammenarbeit mit Bildungs- und Kultureinrichtungen schaffen.

An einem Austausch mit unseren Nachbarkindergärten sind wir sehr interessiert.

Der Übergang in die Grundschule ist für unsere Kinder ein entscheidender Schritt, deshalb wird der Kontakt von Beginn der Kindergartenzeit an und nicht erst im letzten Jahr vor der Einschulung hergestellt.

Wir pflegen regelmäßigen Kontakt zu Sozialpädagogischen Fachschulen und ihren Schülern, die während ihrer Praktika mit neuen Ideen und Erkenntnissen unsere Arbeit bereichern.

Unseren älteren Mitmenschen in der Gemeinde wollen wir durch Besuche im Altersheim Abwechslung und Freude bereiten und unsere Kinder im Umgang mit ihnen sensibilisieren.

Zu unserer pädagogischen Arbeit gehört auch, den Kindern Institutionen wie Krankenhaus, Polizei, Feuerwehr etc. nahe zu bringen.

### **13. Öffentlichkeitsarbeit**

Um unsere pädagogische Arbeit publik zu machen, nutzen wir unter anderem die regionale Presse wie Stadtanzeiger, die Rheinpfalz und den Gemeindebrief „Paulusbote“.

Erwähnenswert hier sind Projekte mit Kindern und Eltern (Sommerfest), oder Feste zu besonderen Anlässen wie z.B. die Einweihung unseres sanierten Waschraumes und die Umgestaltung unseres naturnahen Außenspielgeländes, sowie der Tag der offenen Tür zur Eröffnung der Kinderkrippe und der Umgestaltung des Kindergartens.

Des Weiteren bringen wir uns aktiv in das Gemeindeleben mit ein; z.B. bei der Seniorenadventsfeier der Kirchengemeinde, durch Mitarbeit und Mitplanung des jährlichen Gemeindefestes und der Gestaltung von Familiengottesdiensten.

Jedes Jahr zu St. Martin ziehen wir mit selbst gebastelten Laternen und Gesang durch die Straßen unserer Gemeinde.

Wir engagieren uns auch über die Grenzen unserer Kirchengemeinde hinaus, wie zum Beispiel beim Dekanatskirchenfest, Bündnis für Familie, Benefizveranstaltungen, Brot für die Welt und anderen.

Dadurch wollen wir die Aufmerksamkeit und das Interesse der Öffentlichkeit wecken und für die Arbeit mit den Kindern sensibel machen.

### **14. Stellungnahme des Trägers**

Seit 1965 betreibt die Protestantische Kirchengemeinde Hambach (Pauluskirchengemeinde) ihre Pauluskindertagesstätte. Mittlerweile bringen schon viele Eltern, die selbst den Pauluskindergarten besucht haben, wiederum ihre Kinder in unsere Einrichtung.

Viel hat sich geändert in den letzten Jahrzehnten, aber eins ist gleich geblieben: Kinder sind der Kirchengemeinde wichtig und wir versuchen mit dieser Einrichtung Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Die Familie hat sich verändert, auch diesem Umstand tragen wir Rechnung, etwa durch das vermehrte Angebot von Ganztagesplätzen, der neuen Kinderkrippe und der Aufnahme von zweijährigen.

Heute begegnen wir in der Elementarerziehung neuen Herausforderungen. Bildung ist eine der großen Aufgaben unserer Gesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Diskussion über die PISA - Studie hat das einer größeren Öffentlichkeit bewusst gemacht. Donata Elschenbroich veröffentlichte bereits vor der Pisa - Studie ein Aufsehen erregendes Buch über das „Weltwissen der Siebenjährigen“. Die Verfasserin weist kritisch darauf hin, dass Deutschland im Blick auf das Ausbildungsniveau von Erzieherinnen und Erziehern und in der Wertschätzung ihrer Arbeit innerhalb Europas derzeit das Schlusslicht bildet. Sie zeigt zugleich an Beispielen aus der pädagogischen Praxis einleuchtend auf, welche großen Möglichkeiten die Jahre vor Schulbeginn für die Erschließung des „Weltwissens“ bieten. Konsequenterweise wirbt sie für die Kita als „ideales Bildungsmilieu“ und kehrt damit die gängige Wertepyramide im Bildungswesen um.

Im Jahr 2004 hat das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland - Pfalz veröffentlicht, die wir in unserer Einrichtung diskutiert haben. Wir konnten feststellen, dass wir in den meisten Bereichen unserer pädagogischen Arbeit diese Empfehlungen bereits berücksichtigt haben. Das Bemühen um Erziehung und Bildung ist uns in der Kindertagesstätte wichtig.

Daneben ist und bleibt die Kindertagesstätte für uns als Kirchengemeinde eine Brücke zu den Menschen in unserem Wohngebiet. Mitglieder unserer evangelischen Kirche, Menschen anderer Konfessionen und anderer Religionen, Distanzierte und Kirchenkritische bringen ihre Kinder zu uns. Sie erleben Kirche durch die Pauluskindertagesstätte als offen, einladend und auch als gewinnend. Gleichzeitig werden wir als Kirchengemeinde durch ganz unterschiedliche Menschen davor bewahrt uns nur mit uns selbst zu beschäftigen.

Das Presbyterium als Träger der Kindertagesstätte setzt sich in vielen Sitzungen mit Fragen der Kita auseinander, ist stolz auf unsere Kita und steht hinter ihr. Noch können wir die finanziellen Belastungen, die eine Kita für den Träger mit sich bringt „tragen“. Wir tun das gerne und sehen dies als einen diakonischen Beitrag im Sinne Jesu für unser Gemeinwesen.

Wir danken unseren Erziehern/rinnen, die diese Aufgabe Tag für Tag umsetzen und für uns arbeiten. Sie tun es mit viel Liebe, pädagogischem Sachverstand und Engagement.

## **15. Schlussgedanken des Teams**

*„Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)*

*Claudia Scharfenberger*

*„Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren, denn das eine hat die, die anderen andere Gaben. Jedes braucht sie und jedes doch nur auf eigene Weise gut und glücklich.“ (Johann Wolfgang von Goethe)*

*Gudrun Bender*

*Kinder sind wie Edelsteine, kostbar und bereichernd. Es liegt in unserer Hand Ihnen soviel Zeit, Liebe und Vertrauen zu schenken wie sie brauchen um all ihre Facetten erstrahlen und glänzen zu lassen, ein Leben lang.*

*Corinne Seebach*

*Die Konzeption ist nur der Rahmen den wir erst in der täglichen Arbeit im Umgang mit Kindern und Eltern füllen können.*

*Beate Tempel*

*Wenn man das Ziel nicht kennt, ist kein Weg der Richtige.*

*Eva Krieger*

*Ich schätze nur, was ich liebe.*

*Ich liebe nur, was ich kenne.*

*Ich kenne nur, was ich wahrnehme.*

*Ich nehme nur wahr, was für mich eine Bedeutung hat.*

*..... und diese Bedeutung vermitteln Erwachsene den Kindern.*

*Bärbel Krauß*

*Wir sollten öfter auf unsere Kinder hören. Unsere Welt wäre ein Stück menschlicher und wir sollten aus eigener Erfahrung lernen:*

*Wir waren alle einmal Kind!*

*Anke Sigmund*

*„Man kann viel, wenn man sich nur recht viel zutraut.“ (Wilhelm von Humboldt)*  
*Sina Hendel*

*„Charakter, Individualität, Neigung, Richtung, Örtlichkeit, Umgebung und Gewohnheiten bilden zusammen ein Ganzes, in welchem jeder Mensch wie in einem Element, in einer Atmosphäre schwimmt, worin es ihm allein bequem und behaglich ist.“ (Johann Wolfgang von Goethe)*  
*Sandra Stubenbordt*

*„Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben.“ (Johann Wolfgang von Goethe)*  
*Melanie Boos*

*Kinder sind das Karussell des Lebens, denn ohne sie bewegt sich nichts.*  
*Emilia Schmidt*

*Leben ist Zeichnen ohne Radiergummi.*  
*Inga Hauck*

*Diese Konzeption ist die schriftliche Ausarbeitung unseres aktuellen pädagogischen Arbeitens. Eine Bestandsaufnahme, die sich aber ständig verändert und weiterentwickelt.*  
*Barbara Vogt*

Überarbeitet 15.01.2019